

Friedensfeier

Ist Euch schon aufgefallen, dass am Stiftskirchenturm vier weiße Fahnen hängen?

Anlässlich des 8. Mai möchten wir den Widerstand einfacher und oft vergessener Menschen würdigen. Dabei spielen weiße Fahnen oder Tücher, damals oft unter Lebensgefahr gezeigt, eine herausragende Rolle. Was für die Nazis Kapitulation oder Verrat bedeutete, war für andere ein Zeichen von Befreiung. Tübingen hat seine friedliche Übergabe hauptsächlich der Klugheit und dem Mut des Lazarettoberarztes Theodor Dobler zu verdanken. Dobler ließ unter schwierigsten Umständen verschiedene Lazarettsperrbereiche für die knapp 7000 Verwundeten in der Stadt deklarieren, in deren Umkreis keinerlei Truppen stationiert oder bewegt werden durften. So konnte er im richtigen Augenblick Parlamentäre mit weißen Fahnen den von Hirschau heranrückenden französischen Truppen entgegenschicken. Damit verhinderte er in letzter Minute einen schon vorbereiteten Luftangriff auf Tübingen und konnte Verhandlungen über das Schicksal der Stadt aufnehmen.

Die weißen Fahnen der Kunstinstallation *Friedensfeier* von Klaus Illi ermöglichen zahlreiche Assoziationen und Parallelen zu aktuellen und vergangenen Auseinandersetzungen. In diesem Zusammenhang spielt die Farbe Weiß eine wichtige Rolle: Neutral, friedlich, verhandlungsbereit – die Tradition der weißen Fahnen reicht zurück bis ins Römische Reich und in China bis zur Han-Dynastie. Weiß ist die Farbe der Ärztinnen und Ärzte. Traditionell ist sie auch die Farbe der Reinheit und Freude, nach wie vor sichtbar als bevorzugte Hochzeitsfarbe. Üblicherweise sind Nationalflaggen farbig, darum symbolisiert das Weiß auch die Überwindung rein nationalen Gedankenguts.

Am weithin sichtbaren Stiftskirchenturm zwischen den Zifferblättern der Kirchenuhr hängen ab dem 8. Mai vier große, schlichte, weiße Quadrate. Sie sollen dort bis Himmelfahrt oder Pfingsten bleiben – abhängig von der Dynamik, die sich aus dieser Aktion entwickelt. Der Stoff wird manchmal rein weiß erscheinen, dann wieder – mit allen Arten von Übergängen – in der Sonne leuchten und leicht glänzen. Meist werden sie streng geometrisch als Quadrate unbewegt hängen, zuweilen dann auch von einem Lufthauch zart bewegt leicht schwingen und manchmal aber auch als Fahnen wehen. Es sind friedliche Freiräume, sie schaffen Verbindung für Menschen unterschiedlicher Nationen und Religionen, sind offen für Projektionen und bilden ein kreatives Potential mit vielen Assoziationsmöglichkeiten.

In Erinnerung an die *Stunde Null* 1945 wurde auch die Stiftskirchenuhr am 8. Mai um 0 Uhr angehalten. Dabei ergab sich die erschütternde Erkenntnis, dass die Geschichte der Stiftskirche von 1933-45 nicht nur nie aufgearbeitet, sondern im Gegenteil später offenbar systematisch verschleiert wurde. Klar ist schon jetzt, dass es mindestens zeitweise ein Bündnis zwischen Stiftskirche und den Nazis gab, über das bisher kaum etwas bekannt ist. Die weißen Fahnen setzen ein wichtiges Zeichen für die Aufarbeitung: Friedliche, gewaltlose Versöhnungsbereitschaft und Verurteilung mit Bedacht.

Auch in der aktuellen Situation hat das beruhigende Wissen um die weißgekleideten Ärzte in der Tübinger Uniklinik uns über die schlimmste Zeit geholfen. In manchen Kreisen war von der größten Herausforderung seit dem 2. Weltkrieg die Rede. Wir sind in einer Phase der harten Auseinandersetzungen um die Verteilung der Lasten und der Gerechtigkeit. Immer deutlicher üben mächtige Interessenverbände Druck aus und stellen ihre Forderungen. Jetzt

sollte die Kirche hellwach sein und dazu helfen, alte Feindbilder zu überwinden, einen gerechten Ausgleich und Austausch zu ermöglichen. In den sich verschärfenden Kämpfen gegensätzlicher Interessen könnten die weißen Fahnen ein Zeichen der Versöhnung und der Verhandlungsbereitschaft sein.

Spannend sind die vielfältigen kunstgeschichtlichen Bezüge: biblisch knüpfen sie an die Tradition des Bilderverbots an. Weiße Quadrate sind ja eigentlich keine „Bilder“ mehr – auf das Minimum reduzierte Zeichen, weniger ist kaum möglich, so lange überhaupt noch etwas dargestellt werden soll. Dadurch ergeben sich vielfältige Bezüge zur Minimal Art (Morris und Rauschenberg) und besonders zu Zero (wieder die *Stunde Null*): „Zero ist die Stille. Zero ist der Anfang...Zero ist weiß.“ (aus dem Zero-Maifest 1963) Eine „Reduktion alles Figürlichen und die puristische Konzentration auf die Klarheit der reinen Farbe und der dynamischen Lichtschwingung im Raum“ (so Karin Thomas 1977) – eine präzise Beschreibung der weißen Fahnen. Die spannende Geschichte der Quadrate hat eine große Tradition, und lässt sich zurückverfolgen bis zu ihrem Ursprung, dem legendären *Schwarzen Quadrat* von Malewitsch; dieser hatte sich in vorher nie gekannter Radikalität von den goldenen russischen Ikonen abgesetzt – sein erstes Quadrat war in Moskau bewusst provokativ im Ikonenwinkel platziert. Hier bilden die bewegten weißen Quadrate in der Reflexion auf diese Tradition auch einen gewissen Gegenpol, und werden unter ganz anderen Vorzeichen wieder neu in einen religiösen Kontext gerückt.

Darüber hinaus ist Weiß die Farbe von Ostern – unsere Paramente in der Kirche sind von Ostern bis Pfingsten weiß. Diese Aktion findet auch zwischen der bewussten Aufnahme der Tradition von Grabtüchern – der Überwindung des letzten großen Feindes, des Todes – und der Siegesfahne des Auferstandenen statt. Zwischen den runden Zifferblättern der Uhr geben die weißen Quadrate einen Hinweis auf die Transparenz von Zeit, auf das, was sich jenseits aller Zeit für uns verbirgt.

Der Titel der Aktion soll auch an Hölderlin erinnern, zu dessen beinahe ausgefallenem 250. Geburtstag wir von der Stiftskirche aus mit der *Friedensfeier* von Herzen gratulieren.

Zur Erinnerung an die Befreiung seid Ihr herzlich eingeladen an euren Häusern und Wohnungen die weiße Fahne zu hissen – dies können Betttücher, Handtücher oder weiße Kleidungsstücke sein, die von Balkonen oder Fenstersimsen hängen.

(adaptierter Text von Helmut Schneck)